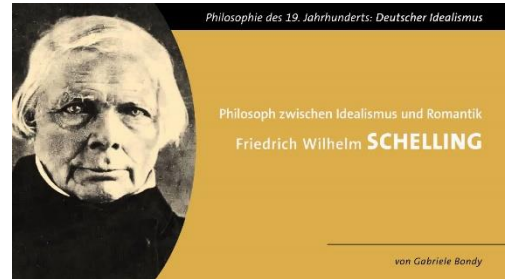


Feuerlilie und Phosphorus (3. Vigilie)

Gruppe 6:

Versucht die Erzählung von der Feuerlilie und Phosphorus philosophisch zu deuten. Fasst eure Gedanken schriftlich zu einem Text zusammen.

Anregungen: Philosophien der Romantik



Die Naturphilosophie Friedrich Schellings

Wie kann der menschliche Geist die Erscheinungen der Natur erkennen? Dieses Problem der Erkenntnistheorie ist der Ausgangspunkt der Naturphilosophie von

5 Friedrich Wilhelm Joseph Schelling (1775–1854).

Seine Antwort: Die Naturerscheinungen sind selbst schon Ausdruck eines Geistes oder, wie er auch sagt, einer „Weltseele“. Sie zeigt sich in der Stufenfolge der Natur, die von der unbelebten Natur der schweren

10 Massen, der Elektrizität und des Magnetismus und der chemischen Reaktionen über die belebte Natur der Pflanzen und Tiere bis hin zum Menschen und seinem Bewusstsein reicht. Die Natur denkt Schelling als einen großen Organismus, der die „Stufenfolge der organischen Wesen“¹ in einem Prozess der Selbstorganisation hervorbringt. Darin liegt ihre innere Einheit und zugleich ihre Erkennbarkeit für den menschlichen Geist. „Die Natur soll der sichtbare Geist, der Geist die sichtbare Natur sein“,² schreibt er in seinen „Ideen zu einer Philosophie der Natur“ (1797).

Schelling konzipiert die Selbstorganisation der Natur als ein Wechselspiel zweier Kräfte: einer nach außen gehenden, gestaltenden, entzweierenden Kraft – die Schelling mit Energie/Licht und Männlichkeit assoziiert – und einer nach innen gerichteten, vereinigenden Kraft, assoziiert mit Schwere und Weiblichkeit. „Die erste Wirkung der Sonne“, also des Lichtprinzips, „auf die Erde war ohne Zweifel die, dass sie ihre magnetische Eigenschaft erweckte, und so ist wohl das Gesetz der Polarität ein allgemeines Weltgesetz.“³ Trennung und Vereinigung treiben den Prozess der Selbstorganisation der Natur bzw. der „Weltseele“ voran.

Schelling stellt diesen Prozess dar, indem er fachkundig auf die Erkenntnisse der Naturwissenschaft seiner Zeit

zurückgreift. Ihre Theorien und Gesetze werden in seinen naturphilosophischen Systemen nochmals begründet. 35

Das geschichtsphilosophische Modell des „Goldenen Zeitalters“

Dieses Schema der Naturphilosophie greift auch ein bekanntes geschichtsphilosophisches Modell auf, wie es etwa Joachim von Fiore entwickelt hatte: Einem „Goldenen Zeitalter“ der Einheit und Harmonie ohne Gegensätze, aber auch ohne Unterscheidungen und Gestalt, folgt ein Zeitalter der Entfremdung und Entzweiung. Dieses zweite Zeitalter ist die Gegenwart. In Zukunft wird sich ein drittes Zeitalter etablieren, das neue Einheit bringt. 40 45

Die Naturmystik Gotthilf Heinrich Schuberts

Die „Ansichten von der Nachtseite der Naturwissenschaften“ (1808) des Arztes *Gotthilf Heinrich Schubert* vereinfachen Schellings Vorstellungen, um sie einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Anders als Schelling wendet Schubert sich gegen die Naturwissenschaften und setzt ihnen ein esoterisches Modell der Natur „als Offenbarung eines höheren Geistes an den des Menschen“ entgegen. Phänomene der Ekstase, des Somnambulismus (Schlafwandeln) oder des Traumes gelten ihm als höhere Formen der Einsicht in eine ursprüngliche einheitliche Natur. Diese Esoterik verbindet er mit modischen Strömungen wie dem „animalischen Magnetismus“, einer Vorform der Hypnose. Schuberts irrationale Naturmystik hatte erheblichen Einfluss auf die Romantik. Hoffmann kannte sein Werk und spielt im „Goldnen Topf“ immer wieder ironisch darauf an. 50 55 60 65

1 F. W. J. Schelling: Von der Weltseele, eine Hypothese der höheren Physik zur Erklärung des allgemeinen Organismus.

3. verbesserte Aufl. Hamburg: Perthes 1809, S. VI

2 Ders.: Ideen zu einer Philosophie der Natur. In: Ders.: Ausgewählte Werke. Bd. 1: Schriften von 1794–1798. Stuttgart, Augsburg 1856/57, Nachdruck Darmstadt: WBG 1980, S. 380

3 Ders. (wie Anm. 1), S. 175